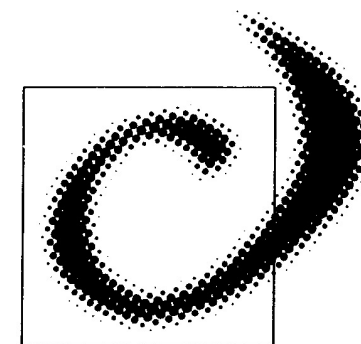


Zu Rimski-Korsakows *Scheherazade*

Rimski-Korsakows *Scheherazade*, entstanden 1888, gehört zu seinen beliebtesten Orchesterwerken - kein Wunder bei der Fülle an exotischem Klangzauber, der sich hier entfaltet, dem eingängigen, leicht orientalisierenden Habitus der Themen in ihrer Mischung aus national-russischem und pentatonischem Charakter. Märchenstoffe nehmen im Werk Rimski-Korsakows einen besonderen Platz ein; allein fünf seiner Opern - von *Sadko* über den *Unsterblichen Kastschei* (denselben Stoff hat später Strawinsky seinem *Feuervogel* zugrunde gelegt) bis zum postum aufgeführten *Goldenen Hahn* - entstammen der Welt des Märchens. Im 18. Jahrhundert wurde im Abendland jene große Sammlung von über 300 Erzählungen bekannt, die aus dem Indischen über das Persische schon im 10. Jahrhundert ins Arabische gelangte und schließlich den Namen *Tausendundeine Nacht* erhielt. *Tausendundeine Nacht*: das steht bis heute für eine Wunderwelt des Orients, gilt als Inbegriff des phantastischen Märchens. Alle die bunten Geschichten erzählt, eben die 1001 Nächte hindurch, Scheherazade dem König Shehriyar und rettet damit ihr Leben - sie fesselt den König derart, daß er sein grausames Vorhaben immer weiter hinausschiebt und schließlich vergißt: aus Rache dafür, daß seine erste Gemahlin ihn betrogen hatte, wollte er jedes Mädchen, das ihm zugeführt wurde, am andern Morgen töten lassen. In seiner Autobiographie schreibt Rimsky-Korsakow über sein Werk: »Das Programm, von dem ich mich bei der Komposition der *Scheherazade* leiten ließ, waren einzelne, untereinander nicht verbundene Episoden und Bilder aus *Tausendundeiner Nacht*, verteilt über alle vier Sätze der Suite: das Meer und Sindbads Schiff, die phantastische Erzählung des Prinzen Kalender, der Prinz und die Prinzessin, das Fest in Bagdad, das an dem Felsen mit dem ehernen Reiter zerschellende Schiff. Der Verbindung dieser Bilder dienen die Introduktionen zum ersten, zweiten und vierten Satz und das Intermezzo des dritten Satzes - vier kurze Abschnitte für Violine solo, die der Sultanin Scheherazade zugeordnet sind und gleichsam darstellen sollen, wie sie dem grimmigen Sultan ihre wundersamen Märchen erzählt.«



Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

ORCHESTERKONZERT

Sven Faulian - Violoncello

Freitag, 4. Februar 2005 • 19.30 Uhr, Großer Saal

PROGRAMM

Max Bruch (1838-1920)

Kol Nidrei-Adagio

nach hebräischen Melodien für Violoncello und Orchester op. 47

Adagio ma non troppo

Camille Saint-Saens (1835-1921)

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-Moll

Allegro non troppo - Allegretto con moto - Allegro non troppo

Pause

Rimsky-Korsakov (1844-1908)

Scheherazade op. 35 Sinfonische Suite

- 1) Largo e maestoso - Lento - Allegro non troppo - Tranquillo
- 2) Lento - Andantino - Allegro molto - Vivace scherzando - Moderato assai - Allegro molto ed animato
- 3) Andantino quasi allegretto
- 4) Allegro molto - Lento - Vivo - Allegro ma non troppo e maestoso - Lento - Tempo come I

MITWIRKENDE

Orchester der HfMDK unter der Leitung von Wojciech Rajski
Sven Faulian, Violoncello

Sven Faulian wurde 1974 in Neubrandenburg geboren. Mit 7 Jahren erhielt er an der dortigen Musikschule seinen ersten Violoncellounterricht bei Herrn E. Reinecke. 1985 wurde er als externer Schüler an der damaligen „Spezialschule für Musik der Hochschule für Musik Hanns Eisler“ Berlin aufgenommen und war dort ab 1986 Direktschüler (Unterricht im Hauptfach Violoncello, Nebenfach Klavier, kammernusikalische und musiktheoretische Ausbildung, Orchester). 1990 gewann er den 3. Preis beim Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb für Schüler und Studenten in Leipzig.

1995 begann er mit dem Studium an der Hochschule für Musik 'Hanns Eisler', Berlin in der Violoncelloklasse von Prof. J. Schwab. In den Jahren 1996 bis 2000 war er ständige Aushilfe bei den Neubrandenburger Philharmonikern. 1998 nahm er am „Int. Orchesterinstitut Attergau“ in Österreich unter der Dozentur der Wiener Philharmoniker teil.

Sein Diplom als Orchestermusiker legte er 2000 ab. Im gleichen Jahr absolvierte er ein Praktikum der „Ferenc-Fricsay-Stiftung“ beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin (DSO). Im Oktober begann er das Konzertexamenstudium an der Hochschule für Musik 'Hanns Eisler', Berlin bei Prof. Michael Sanderling, seit 2002 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.

2001 spielte Sven Faulian bei der Rundfunkaufnahme im SFB mit und bekam eine Verlängerung des Stipendiums beim DSO. Seit 2002 ist er Mitglied als Cellist im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin